

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Freudigkeit des Glaubens Wurde, Als der Hoch-Wohl-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr M. Joh. Hieronymus Wiegleb, Treuverdienter Pastor zu ...

Francke, Gotthilf August

Halle, 1731

VD18 90812182

[Abhandlung.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197804

Was ist aber klärer, wenn wir diese Worte mit unserm verlesenen Text zusammen halten, als daß Paulus dieselben, so zu reden, aus dem Munde unsers Heylandes nimmt, und sie in den Mund aller seiner Gläubigen leget, um sie zu lehren, wie sie dieses Triumphs-Lied ihrem Herrn und Haupte recht sollen nachsprechen lernen? Derselbe hat dazumal in seinem Leiden als in unserer Person nicht bloß im menschlichen, sondern selbst in und vor dem göttlichen Gericht gestanden, als er diese Worte ausgesprochen, und uns also darin nicht nur insgemein ein Exempel der Glaubens-Freudigkeit hinterlassen, sondern, da er sie als unser Mittler an unserer Statt ausgesprochen, uns damit das Recht und die Kraft verdienet, daß wir nun auch zu eben demselben Triumph des Glaubens durch ihn gelangen können. Wollen wir demnach, meine Lieben, unsern Text recht verstehen lernen, so haben wir dabey vor allen Dingen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, zu sehen, daß wir uns stärken, unter allen Leiden dieser Zeit in unserm Muth nicht matt zu werden. Ebr. 12, 2. 3. Wir müssen aber also auf ihn sehen, daß wir auch selbst seine Kraft im Glauben anziehen, und in derselben bis ans Ende erfunden werden.

Wie uns demnach in den Prophetischen Worten das Vertrauen unsers Heylandes auf seinen himmlischen Vater, und seine Freudigkeit in demselben vorgestellet wird; so wollen wir, nach Anleitung der verlesenen Worte, und nach der Absicht unsers seligen Herrn Pastoris, dismal handeln

Von der Freudigkeit des Glaubens;

Dabey wir denn sehen werden,

- I. Bey wem dieselbe gefunden werde,
- II. Worauf sie sich gründe,
und endlich
- III. Wie sie sich äußere und erweise.

Du aber, o du Herzog unserer Seligkeit, der du, da du wol hättest mögen Freude haben, die Schmach nicht geachtet, sondern das Creuz erduldet; verleihe uns deine Barmherzigkeit, und hilf, daß auch wir durch dich Hoffnung und Glauben zu Gott haben mögen, und in demselbigen Glauben alles Leiden dieser Zeit durch dich, der du uns geliebet, und zu deinem Preise,

B

weit

weit überwinden mögen. Tröste uns, o Herr, in dieser Stunde, und erfülle auch bey diesen betrübten Umständen unsere Herzen mit der rechten Freudigkeit des Glaubens, durch den Trost des Heiligen Geistes. Amen, Amen!

Erster Theil.

Senn wir demnach, Geliebte in dem Herrn, von der Freudigkeit des Glaubens handeln wollen; so erwegen wir I. bey wem dieselbe gefunden werde, oder, was das für Leute seyn, denen dieselbe mit Recht zukomme, damit wir um so viel mehr dabey wahrnehmen und erkennen mögen, ob auch wir diejenigen seyn, die eine wahre Freudigkeit des Glaubens mit Recht haben, und dieselbe in der That erweisen können. Denn es ist bey weitem nicht genug, daß man nur etwa von aussen den Schein eines getrosten Muthes zeige; sondern es muß vielmehr zuerst im Herzen ein rechter Grund gelegt werden, oder es ist die angenommene und einge bildete Freudigkeit vielmehr eine Frechheit des fleischlichen und unwiedergeborenen Herzens, die vor Gott ein grosser Greuel ist. Wir haben daher sowol insgemein acht zu geben, wer die Personen seyn, denen die rechte Glaubens-Freudigkeit zukommt, als auch ins besondere, wie derselben Zustand im übrigen beschaffen sey.

Was die Personen selbst anlangt, so haben wir Eingangs gehört; wie die wahre Glaubens-Freudigkeit zuerst und im höchsten Maas bey unserm hochgebeteten Haupte Jesu Christo selbst gefunden worden. In ihm ist demnach die Quelle, aus welcher wir diese herrliche Gabe schöpfen müssen, wenn sie anders in unser Herz kommen soll. Denn wo nicht auch diese Fülle in ihm gewesen wäre, und wo er nicht in dem Vertrauen, das er unverrückt auf seinen himmlischen Vater gesetzt, alles sein Leiden überwunden hätte; so könnten wir nimmermehr in unserer Seele zu einer wahrhaften Freudigkeit gelangen.

Es hat aber unser theurester Heyland seinen getrosten Muth unter allem Leiden nicht allein in den vorhin angeführten Prophetischen Worten vorher bezeuget, sondern, wenn wir ihn auch ansehen, wie er sich in den Tagen seines Fleisches, und sonderlich gegen die Zeit seines herannahenden Leidens und Sterbens verhalten hat: so finden wir überall an ihm die allergrösste und herrlichste Glaubens-Freudigkeit. Lasset uns davon nur ein und anderes Zeugniß aus der Evangelischen Historie bemerken.

Da

Da finden wir denn unter andern, wie er zwar kurz vor seinem Leiden Joh. 12, 27. anfänglich also redet: Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Da sollte man wol nichts weniger als Freudigkeit vermuthen. Wie aber die nur davon zeuget, wie er in seiner menschlichen Natur die unermeßliche Schwere seines Leidens wohl gefühlet; so sehet er doch gleich als voller Kraft und Muth hinzu: Doch darum bin ich in diese Stunde kommen. Vater, verklaäre deinen Namen. Er begehret also durch dieselbe schreckliche Stunde hindurch zu gehen, damit nur sein himmlischer Vater verherrlicht werden möchte. Ja er bricht gleichsam in ein Triumphs-Lied aus, und spricht: v. 31. 32. Jetzt gehet das Gerichte über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Wie er denn gleicher massen Joh. 14, 30. 31. saget: Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf, und laffet uns von hinnen gehen. Und Cap. 16, 32. spricht er: Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das seine, und mich alleine laffet; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir. Da er denn aus seiner eigenen Freudigkeit auch seinen betrübten Jüngern einen Muth einspricht, und v. 33. sagt: Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Ja was ist das ganze 17te Capitel Johannis anders, als ein kräftiges Zeugniß derselben Freudigkeit, die in seinem Herzen am größten gewesen, da er an sein schwerestes Leiden gehen sollen?

Nicht allein aber das, sondern wir sehen so gar, daß, als er nun wirklich vor dem Gericht des Hohenpriesters stand, und derselbe zu ihm gesagt: Ich beschwere dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seyest Christus, der Sohn Gottes; er in dieser seiner Freudigkeit vor allen seinen Richtern geantwortet: Du sagests. Doch sage ich euch: Von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Matth. 26, 63. 64. Eben so unerschrocken redete er auch mit dem heydniſchen Richter Pilato, da er zu ihm

sprach: Du sagests, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. 18, 37. Und was waren seine letzten Worte am Creutz: Es ist vollbracht! Joh. 19, 30. und: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Luc. 23, 46. anders, als ein klarer Beweis, wie er daher, weil er gewußt, daß schon alles vollbracht sey, was zu unserer Erlösung gehöret, Joh. 19, 28. mit getrostem Muth auch seinen Geist aufgegeben. So haben wir demnach unsern Heyland als das erste und höchste Exempel der wahren Glaubens-Freudigkeit vor allen andern anzusehen.

Was haben wir aber nicht auch für ein herrliches Exempel derselben an dem theuren Apostel Paulo, der in unserm gegenwärtigen Text eigentlich redet, und als ein Vorgänger und Anführer andere mit sich aufmuntert, im Glauben getrost und sehr freudig zu seyn, wenn er spricht: Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? u. s. f.

Eben derselbe aber hat auch sonst vielfältig diese seine Glaubens-Freudigkeit in der That erwiesen; wie wir denn bereits gehöret, daß er zu der Zeit, als er zu Rom in den Banden war, und alle Tage den letzten Streich erwarten mußten, dennoch so getrost gewesen, daß er auch gesaget: Ich warte und hoffe, daß ich in keinerley Stück zu schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch ietzt Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben, oder durch Tod. Phil. 1, 20. Desgleichen Cap. 2, 17. Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen.

Insonderheit aber mag aus dem 20sten und 21sten Capitel der Apostel Geschichte diese seine Glaubens-Freudigkeit klärlich erkannt werden. Denn ob er gleich wußte, was auf ihn zu Jerusalem warte, und er selbst v. 22. 23. davon sagte: Und nun siehe, ich, im Geist gebunden, fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird; ohne daß der Heilige Geist in allen Städten bezeuget, und spricht, Bande und Trübsal warten mein daselbst; so fuhr er doch gleich fort: Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das
Amt,

Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Und da ihn hernach einige baten, daß er nicht hinauf gen Jerusalem ziehen möchte; so bestrafte er sie, und sprach: Was machet ihr, daß ihr weinet, und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des Herrn Jesu. Cap. 21, 12, 13.

Eben dieser theure Apostel aber lehret uns an mehrern Orten, wie die wahre Glaubens-Freudigkeit insonderheit auch eine Gabe sey, die samt ihm vornehmlich allen treuen Knechten Gottes, die das Amt des neuen Testaments führen, zukomme. Denn wenn er 2 Cor. 3, 7-11. die Herrlichkeit, die das Amt des neuen Testaments, als ein Amt des Geistes, habe, mit mehrern bezeuget; so spricht er darauf v. 12. Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, brauchen wir grosser Freudigkeit. Und eben dieselbige Freudigkeit, die andere Knechte Gottes mit ihm gemein hatten, drucket er auch in dem vorhergehenden 2. Capitel v. 14. aus, wenn er spricht: Gott sey gedancket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo, und offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten. Desgleichen Cap. 4, 8. 9. wenn er sagt: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und Cap. 6, 8. 9. 10. Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die unbekanten, und doch bekant; als die sterbenden, und siehe, wir leben; als die gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die traurigen, aber allezeit fröhlich; als die armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben. Wie er denn auch sonderlich Timotheum dazu erwecket, und spricht: So sey nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu, leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi; 2 Tim. 2, 1. 3. dabey er ihn auch auf sein Exempel weist, wenn er v. 10. 11. 12. sagt: Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu, mit ewiger Herrlichkeit. Das ist ie gewislich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit

mit herrschen. So soll demnach auch billig bey allen Knechten Gottes die Freudigkeit des Glaubens gefunden werden.

Doch, wenn wir unsern Text noch eigentlicher ansehen, so mögen wir leicht erkennen, daß der Apostel darin nicht allein in seinem und anderer Knechte Gottes, sondern vielmehr in aller Gläubigen Namen redet, wenn er spricht: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? u. s. f. Denn er redet ja insgemein von den Auserwählten Gottes, und im vorhergehenden 28. und 29. Vers von allen, die Gott lieben, und die Gott zuvor versehen, und verordnet hat, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern; desgleichen nach dem 30. Vers von allen denen, die Gott berufen und gerecht gemacht.

So ist demnach diese Freudigkeit eine Gabe, die allen Gläubigen gebühret und zukommt, dazu sie alle Recht haben, und die auch bey ihnen allen, wenigstens in einigem Maas, zu finden seyn soll; wie sie sich denn auch wirklich, obgleich nicht zu aller Zeit in gleicher Kraft, dennoch wahrhaftig also findet, daß ein jegliches wahres Kind Gottes, wo nicht allemal in der Empfindung, doch nach dem innern Grunde und der Kraft dasjenige besitzt, was alhier der Apostel rühmet. So lange der Mensch ausser dem Stande der neuen Geburt lebet, hat er weder Recht zu dieser Gabe, und noch weniger den wirklichen Besitz. Alle aber, die das Recht der Kindschaft Gottes durch Christum und durch den Glauben an seinen Namen erlangen, von denen heist es: Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 15. 16. 17.

Sehen wir aber nun auch insbesondere den Zustand der Gläubigen an, worinnen sie sich so wol vor, als unter derselben Freudigkeit insgemein zu befinden pflegen; so führet uns diese Betrachtung zuvörderst abermal auf unser hochgebenedeyetes Haupt Jesum Christum zurück. Denn, sehen wir desselben Freudigkeit an, so äusserte sich dieselbe vornehmlich wie nach vorhergegangnem Kampf, also auch noch mitten in dem Leiden selbst; wie solches alle vorher angeführte Orte deutlich zeigen können.

Denn

Denn da er noch vor seinem Leiden innerlich fühlete, was auf ihn wartete, so schrye er: Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Siehe, da siegete er in seinem Vertrauen zu seinem himmlischen Vater dermassen, daß er also bald sagen konnte: Doch darum bin ich in diese Stunde kommen, und begehre nicht anders daraus errettet zu werden, als daß ich das ausrichte, was dein Wille und Wohlgefallen ist. Vater, verkläre deinen Namen. Joh. 12, 27. 28. Eben also erging es auch am Delberge. Da erst seine Seele betrübt war bis an den Tod; Matth. 26, 38. da er vorher auf sein Angesicht niederfiel, betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; v. 39. da er so gar mit dem Tode rang und Blut schwizete in dem heftigen Kampf; Luc. 22, 44. da sagte er nicht allein so gleich: Doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt; sondern er ging auch seinen Feinden getrost entgegen, und schreckete sie mit seiner Freudigkeit; da er zugleich zu Petro sagte: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 41. So gieng auch weiter am Creuz. Da er erst im harten Kampf gerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. so folgte, da er noch am Creuz hing, die Freudigkeit, daß er sagen konnte: Es ist vollbracht. Eben das ist auch in allen Psalmen, die von dem Leiden Christi handeln, als Ps. 16. 18. 22. 69. 116. 118. u. s. w. zu sehen, da immerdar mitten aus der ängstlichen Klage des Messia der Freuden-Gesang hervorbricht, und zwar also, daß sich die Freudigkeit nicht alsdenn erst zeigt, wenn das Leiden vorbei, und der Sieg wirklich erhalten, sondern schon da gewesen, wenn er mitten in der Angst den herrlichen Ausgang seiner Sache voraus gesehen, und in dem Vertrauen auf seinen himmlischen Vater sich dessen in seiner Seele gewiß versichert gehalten; wie solches auch aus dem angeführten 70ten Capitel Jesaiä deutlich kann ersehen werden.

Und eben so ist es denn auch mit seinen gläubigen Gliedmassen beschaffen. Denn wo sich eine wahre Glaubens-Freudigkeit, die von der fleischlichen Sicherheit sehr unterschieden ist, finden soll, da muß der Mensch erst einen rechtschaffenen Buß-Kampf erfahren haben, und unter demselbigen durch die Erkenntniß des Evangelii zu dieser Freudigkeit hindurch gebrochen seyn. Es muß erst durch das, was das Gesetz auch ihm von seinem sündlichen Verderben und inwendigen Greuel entdeckt hat, sein Mund so verstopfet worden seyn, daß keine Widerrede noch Entschuldigung mehr bey ihm gefunden worden, sondern er in der Erkenntniß seiner Sünden ge-
fühlet,

fühlet, daß er mit aller Welt GOTT also schuldig sey, daß er auf tausend nicht eins antworten könne; wie der Apostel in dem 3ten Capitel dieser Epistel an die Römer v. 19. 20. lehret. Wenn er denn da mit gedemüthigtem Geist, mit einem sehnlichen Verlangen, mit einem rechten Gebets-Kampf, und mit wahrhaftigem Herzen zu Christo Jesu, welchen ihm GOTT durch den Glauben in seinem Blut zum Gnaden-Stuhl vorgestellt hat, hinzu nahet, v. 25. Ebr. 10, 22. und die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, aus seinen Wunden durch den Glauben ergreiset: da kommt er auch zuerst dazu, daß er Freudigkeit vor GOTT erlanget. Da heist es alsdenn nicht allein: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT durch unsern Herrn Jesum Christ; sondern derselbe Friede bringet auch die Freudigkeit mit sich, daß ein solcher nun anfangen kann, zu sagen: Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOTTES, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben, ja durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll. Röm. 5, 1. 2. II.

Wenn nun aber gleich diese erste Freudigkeit des Glaubens mitten unter den Aengsten des Gewissens und unter dem Gefühl des Jorns GOTTES gebohren worden: so lehret doch die Erfahrung, daß diejenigen, die den Geist der Kindshaft empfangen haben, nun nicht sofort in den Stand der Herrlichkeit versetzet werden, sondern daß sie dem Ebenbilde ihres erstgebohrnen Bruders erst im Leiden ähnlich werden müssen, auf daß sie hernach auch mit ihm mögen zur Herrlichkeit erhaben werden. Sie können freudig rühmen: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOTTES Erben und Miterben Christi. Aber es stehet gleich dabey: So wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden; wie der Apostel vor unserm Text v. 17. redet, und an seinem eigenen Exempel 2 Cor. 11. 12. mit mehrern zeigt. Ja da geschiehet es vielmal, daß sie nicht allein in äußerlichen Trübsalen schwach seyn, 2 Cor. 12, 10. sondern sie müssen auch wol dabey ihre Schwachheit innerlich so fühlen, daß sie, wie es vor unserm Text v. 26. heisset, oft nicht wissen, was sie beten sollen, wie sichs gebühret. Aber siehe, eben da, wenn sie sich in solchem Kampf des Glaubens befinden, und darinnen nur treulich aushalten; so hilft der Heilige Geist ihrer Schwachheit auf, und vertritt sie selbst aufs beste mit unaussprechlichen Seufzen, bis
er

er sie nicht allein erkennen lehret, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten diene; v. 28. sondern sie auch durch alle Wege Gottes in die künftige Herrlichkeit hinein schauen läßt, und also endlich noch hier, ja noch unter wärender Trübsal, zu einer solchen Freudigkeit, zu einem solchen Siege und zu einem solchen Triumph des Glaubens bringet, als in unserm Text beschrieben ist.

Dis, dis, Meine Lieben, haben wir ja wohl zu merken. Denn wir sehen einmal daraus, wie die wahre Freudigkeit des Glaubens von der falschen und eingebildeten unterschieden sey. Es meynen manche, daß sie auch Freudigkeit genug haben, und sich Christi und seines Verdienstes so trösten, daß sie darauf alle Stunden sterben, und von Mund auf gen Himmel fahren wolten. Siehet man aber ihren Zustand genauer an, so wissen sie zuvörderst nichts von demselben Kampfe, der vor dem Siege des Glaubens nothwendig vorhergehen muß, sondern haben sich bey ihrem Sünden-Dienst und herrschenden Welt- und Eigenliebe durch einen bloßen Wahn-Glauben selbst einen falschen Trost gemacht, und nie erfahren, was das heiße: Solche große Gnade und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit. Und siehet man noch eigentlicher zu, so sind sie freudig und getrost, so lange sie in guten Tagen stehen, und es nach ihres fleischlichen Muths gelinget. Aber wenn Trübsal, ja wenn Noth und Tod einhergehen: o wie zeigt sich da, was das Herz, das in guten Tagen ein so trotzig Ding gewesen, alsdenn für ein verzagt Ding sey! Jer. 17, 9. Wie geht es da an ein Klagen, Mängsten, Bittern und Zagen! Ihre Freudigkeit ist so beschaffen, wie jener, die da sprachen: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht. Wenn eine Gluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht, und Heuchelei unsern Schirm gemacht. Jes. 28, 15. Aber es gehet ihnen auch eben so, wie denselben, zu denen Gott sagte: Ich will das Recht zur Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen; so wird der Hagel die falsche Zuflucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen, daß euer Bund mit dem Tode los werde, und euer Verstand mit der Hölle nicht bestehe. Und wenn eine Gluth daher gehet, wird sie euch zertreten; so bald sie daher gehet, wird sie euch wegnehmen. v. 17. 18. Da ist denn das Bett so eng, daß nichts übrig ist. v. 20. Und wenn vollends der große Tag des Herrn einbrechen wird, wird die Freudigkeit so verschwunden seyn, daß sie auch zu den Ver-

gen und Felsen sagen werden: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Thron des Lammes. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Throns, und wer kann bestehen? Offenb. Joh. 6, 16. 17. Dahingegen ist die Freudigkeit der Gläubigen so gegründet, daß sie sich auch der Trübsal, und mitten in der Trübsal der künftigen Herrlichkeit rühmen. Röm. 5, 2. 3. Denn sie haben eine Hoffnung, die sie nicht läßt zuschanden werden, weil die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in ihr Herz ausgegossen ist; v. 5. daher sie Freudigkeit haben auch am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 17. und, wenn nun jene sagen, ihre Häupter empor heben können. Luc. 21, 28. Das mag ja wol ein rechter Muth seyn!

Wir sehen aber auch aus der Beschaffenheit der Personen, bey welchen eine wahre Glaubens-Freudigkeit zu finden ist, daß dieselbe bey manchem Kinde Gottes dem Grunde und der Wahrheit nach da sey, ob ihnen gleich das Gefühl und die Empfindung davon fehlet. Denn wir erkennen aus dem, was angeführt ist, billig, daß, so lange ein Kind Gottes, das die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Christi einmal erlanget, Ebr. 10, 19. in dem Kampf des Glaubens beharret, durch die Anfechtungen und durch das Gefühl seiner Schwachheit unter der Last des Leidens seiner Freudigkeit selbst nicht beraubt werde; und, ob es wol wegen seiner Gebrechen und Schwachgläubigkeit sich zu demüthigen Ursach findet, dennoch dabey gewisse Hoffnung habe, es müsse ihm das Licht immer wieder aufgehen im Jinnsterniß, Ps. 112, 4. und auf die Glaubens-Nacht ein Glaubens-Tag, auf den Glaubens-Kampf ein Glaubens-Triumph folgen, erst innerlich und verborgen, zuletzt aber auch äußerlich und offenbar. Denn wie unser Heyland bey dem innern Seelen-Kampf unter seinem Leiden seine Freudigkeit selbst nicht verlor; so bleibet sie auch seinen Gliedern, wenn von aussen Streit, und von innen Furcht da ist. 2 Cor. 7, 5. Und so sehen wir auch in unserm Capitel, daß die, so sich erst der Kindschafft Gottes und seines Erbes samt den Trübsalen rühmen gelernt, in solchen Zustand kommen, darin ihrer Schwachheit muß aufgeholfen werden; und dennoch eben dieselben, aus der so tief verborgenen Glaubens-Freudigkeit hernach im Text in den herrlichen Glaubens-Triumph ausbrechen; so, daß uns in dem ganzen Capitel klärlich gezeigt wird, wenn der Mensch nur in der rechten Ordnung zu diesem getrosteten Muth gekommen, und hernach im Glaubens-Kampf fortfahre, ihm nichts seine Glaubens-Freudigkeit benehmen könne, die ihm dem Recht und der That nach wahrhaftig zukommt.

An-

Anderer Theil.

SIr gehen aber weiter, und sehen II. worauf sich diese wahre Glaubens-Freudigkeit gründe.

Da finden wir denn, so wol vor als nach unserm Texte, daß dieselbe insgemein auf den ganzen Rath Gottes von unserer Seligkeit, und allermeist auf die Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn, gegründet sey. Darum wenn vor unserm Text der Apostel v. 28. seine Glaubens-Freudigkeit bezeuget hat und gesagt: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen; so stehet gleich dabey: die nach dem Vorsatz (welcher den von Ewigkeit gemachten Schluß, die Menschen durch Christum in der Ordnung der Buße und Glaubens zur Seligkeit zu führen, in sich fasset,) berufen sind, und den Beruf angenommen haben. Und darauf wird zu weiterer Bekräftigung und Erläuterung v. 29. 30. hinzu gesetzt: Denn welche er zuvor versethen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Und nach dem in unserm Text enthaltenen Glaubens-Triumph heisset v. 35. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Und v. 37. In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat; Und v. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Wenn demnach ein Mensch im wahren Glauben diesen Grund der ewigen Liebe Gottes in Christo Jesu, und wie aus demselben der ganze Rath Gottes zusammen hanget, und nicht wancket, recht erkennet: so kann darauf seine Freudigkeit gegen alle Stürme der Trübsalen und Anfechtungen fest stehen.

Denn gleichwie bey unserm Heylande selbst dis der Grund seiner Freudigkeit war, daß er wußte, daß der Vater ihn liebe, Joh. 17. 23. 24. 25. und lasse ihn nicht allein, Cap. 16. 32. und daß er wußte, er müßte

zwar nach dem Rath seines himmlischen Vaters durch den Weg des Leidens hindurch gehen, aber die Herrlichkeit werde auch gewiß darauf erfolgen: also ist auch bey allen seinen gläubigen Gliedmassen eben dieses die Haupt-Beste ihres Vertrauens, daß die Liebe Gottes in ihre Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, Röm. 5, 5. und daß sie daher wissen, sie werden nun von Gott in Christo Jesu, durch den sie ihm versöhnet sind, als seine Kinder geliebet; ja daß sie wissen, der Rath Gottes von ihrer Seligkeit könne seiner Seiten nicht wanken, sondern der sie in der Zeit aus Gnaden zum ewigen Leben berufen, der sie durch seine Gnade zur Annahme dieses Berufs gebracht, und der sie durch den ihnen geschenkten Glauben im Blute Christi gerecht gemacht; eben derselbe habe sie auch von Ewigkeit her zuvor versehen und verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes im Leiden und in der Herrlichkeit gleich seyn sollten, und eben derselbe werde sie auch demaleinst in der Ewigkeit herrlich machen, wenn sie nur die empfangene Gnade nicht muthwillig von sich stoßen. So mag es denn hernach so bunt und kraus durch einander gehen, als es immer will; so kann dennoch, wenn dieser Grund der Liebe Gottes und seines ganzen Rathes von unserer Seligkeit im Herzen vest bewahret wird, und man mit unserm Heylande (der dort Luc. 24, 26. zu seinen Jüngern sagte: Musste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?) das stets vor Augen hat, dieser Rath Gottes bringe nichts anders mit sich, als daß es durch das Geheimniß des Kreuzes, durch Leiden und viel Trübsalen zur Herrlichkeit und ins Reich Gottes gehe, ein Kind Gottes allezeit getrost und sehr freudig seyn und bleiben.

Es leitet aber der Apostel selbst aus diesem allgemeinen Haupt-Grunde in unserm Text noch mehrere besondere Gründe her, dadurch die Glaubens-Freudigkeit erwecket und gestärket werden soll.

Denn da ist der erste Grund dieser, daß Gott für sie sey. Denn, ist Gott für uns, heißt es, wer mag wider uns seyn? O! was für ein herrlicher Glaubens-Grund ist das, daß Kinder Gottes wissen können, Gott sey nicht wider, sondern für sie, nachdem sie durch das Blut seines Sohnes ihm versöhnet und angenehm gemacht sind! In Wahrheit ist nichts erschrecklicher, als Gott wider sich zu haben; wie Petr. 5, 5. gesagt wird: Gott widerstehet den Hoffärtigen; und Ps. 34, 17. Das Antlitz des Herrn stehet über die, so böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde. Und o! daß dis von allen, die
 ausser

auffer dem Stande der Gnade leben, recht bedacht würde, was es sey, Gott wider sich haben! Im Gegentheil aber ist nichts tröstlicher, als Gott für sich, oder auf seiner Seite haben. O! wie viel mehr ist das, als wenn man den größten Monarchen auf der Erde für sich hätte! Denn wenn Er für uns ist, so ist er nicht nur mit seiner Liebe und Gnade, sondern auch mit seiner unendlichen Macht und Weisheit für uns, unser bestes zu besorgen. Solten wir da an ihm nicht Trostes und Schutzes genug haben? O! welch ein süßes Wort ist das: Gott ist für uns! Nichts mehr kann Kinder Gottes blöde machen, als wenn sie bey ihren Strauchelungen auf die Gedancken kommen, Gott sey nun nicht mehr für, sondern wider sie; und sonderlich bey seinen Züchtigungen fürchten, er werde nun nach ihrer Missethat mit ihnen handeln, Ps. 103, 10. ja ihr Feind werden, und wider sie streiten. Jes. 63, 10. Wenn sie aber erst wieder das wissen, Gott sey für sie; so ist das ein solcher Grund, darauf ihr Glaube auch unter den schweresten Leiden freudig und getrost seyn kann. Woher aber wissen wir, und wer saget uns, daß Gott für uns sey?

Der andere Grund bestätigt den ersten, und bestehet darin, daß uns Gott so gar seinen eigenen Sohn geschenkt hat. Welcher, sagt der Apostel, auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns, für uns alle dahin gegeben. Ist Gott nicht für uns, will er sagen, da er seinen Sohn selbst für uns dahin gegeben hat? Er redet aber nicht ohne Ursache, sondern um mehrern Nachdrucks willen, also, daß er auf gedoppelte Weise saget, erst, Gott habe seines eigenen Sohnes nicht verschonet, und dann, er habe ihn für uns alle dahin gegeben. Hätte er, will er sagen, etwas schonen wollen, so hätte er ja wol seines eigenen Sohnes schonen mögen. Da er aber desselben nicht geschonet, sondern ihn für uns alle in den Tod dahin gegeben; sollen wir daraus nicht überflüssig überzeuget werden, er sey so für uns, daß ihm auch das liebste nicht zu lieb gewesen, solches an uns zu wenden? Ist das nicht ein Grund, dabey auch der elendeste Sünder anfassend kann, und dadurch sich billig ohne Ausnahme alle und jede zur wahren Buße und zum Glauben erwecken lassen sollen? Denn sollte der Gott, der auch seines Sohnes nicht verschonet, sondern denselben für uns alle, für uns alle, da wir noch seine Feinde waren, Röm. 5, 10. dahin gegeben hat, nicht einen Ieden, der sich auf seine Einladung mit ihm versöhnen lassen will, 2 Cor. 5, 20. gern und gnädig annehmen? Wie viel mehr aber solten nicht Kinder Gottes, die einmal erkannt und geglaubet haben die Liebe die

GOTT zu ihnen hat, und die eben darin bestehet, daß er seinen Sohn zur Versöhnung für ihre Sünde gegeben, 1 Joh. 4, 9. 10. auch auf eben diesem Grunde beruhen? Wenn es ihnen denn nun in der Stunde der Prüfung vorkommt, GOTT möchte etwa auch wegen ihrer Schwachheits-Sünden wider sie seyn; so sollen sie billig alsobald daran gedencken, was er ihnen für eine Probe seiner Liebe gegeben, da er auch seines eigenen Sohnes, des allerliebsten, nicht verschonet, sondern denselben ihnen zu gut dahin gegeben, und sich auf diesen Felsen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, Ebr. 10, 22. unbeweglich gründen.

Hiermit verknüpft aber der Apostel weiter den dritten Grund, und sagt: GOTT ist hie, oder, GOTT ist's, der da gerecht machet. Wenn also die Gläubigen von der Anklage ihrer vorigen, oder noch anklebenden Schwachheits-Sünden dennoch vielleicht möchten angefochten werden, und etwa sagen wolten: Es ist wol wahr, daß GOTT seinen Sohn für uns alle dahin gegeben hat; aber ich kann mich daher noch nicht genug trösten, weil mich meine Sünden hart drücken: Ps. 67, 4. so hält ihnen der Apostel dagegen dieses vor, daß der GOTT, der ihnen seinen Sohn gegeben, auch selbst derjenige sey, der sie, Kraft des Todes und Blutes Christi, gerecht gemachet, und noch immerdar gerecht mache, da er ihnen täglich und reichlich ihre Sünden und Strauchelungen vergebe, so oft sie ihn im Namen Christi darum bitten. Eben davon hat er schon oben Cap. 3, 24-26. mit mehrern gesagt: Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum IESUM geschehen ist, welchen GOTT hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero blieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt: auf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an IESU. Wie demnach Paulus diesen Grund des Trostes der Blödigkeit der Gläubigen, die aus der Anklage der Sünde in ihrem eigenen Gewissen herkommt, entgegen setzt: so liegt zuvörderst ein grosser Nachdruck in dem, da es heist: GOTT ist hie, oder, GOTT ist's. GOTT ist's selbst, will er sagen, vor dem ihr euch fürchten wollet, der für euch ist. Nicht weniger auch ist's sehr nachdrücklich, wenn es heist: der da gerecht machet. GOTT ist's selbst, der sich eurer annimt, und, da ihr, wegen der noch im Fleisch übrigen Sünde, der Vergebung der Sünden immerdar bedürft, euch immerdar gerecht machet,

machet, daß die Sünde, die noch in eurem Fleisch wohnet, euch nicht anklagen, geschweige verdammen darf; indem nun nichts verdammliches, oder keine Verdammung, an denen ist, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1.

Es sind aber diese Worte eigentlich aus dem Munde unsers Heylandes genommen, der nach Jes. 50, 8. wie wir Eingangs gehört, in seinem Leiden und da er vor dem menschlichen Gericht verurtheilet wurde, sagte: Er ist nahe, der mich recht spricht; und damit auf seine Auferweckung von den Todten zielete, in welcher er gerechtfertiget ward im Geiste, 1 Tim. 3, 16. oder von seinem Vater für den erklärt wurde, der nicht nur selbst gerecht und unschuldig sey, sondern auch durch sein Erkenntniß viel gerecht machen solle, weil er ihre Sünden getragen. Jes. 53, 11. Wenn nun der Apostel den Gläubigen diese Worte ihres Heylandes in den Mund leget, so will er sie damit lehren, wie sie bereits in ihm gerechtfertiget worden, da er um ihrer Rechtfertigung willen angetroffen sey, Röm. 4, 25. und wie sie solches nun im Glauben ergreifen und fest halten sollen; worauf er sie hernach noch absonderlich führet.

Der vierte Grund endlich ist Christus selbst; davon es heist: Christus ist hie, oder, Christus ist! Da werden wir zuletzt auf den rechten Grundstein, auf den bewährten Stein, auf den köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, gewiesen, daß wir uns auf demselben fest gründen, und unsern Glauben und Hoffnung unbeweglich auf ihn setzen sollen. Denn wer an denselben gläuber, der flucht nicht. Jes. 28, 16. Wenn nun ein Kind Gottes sagen wolte: Wie darf ich mich zu Gott nahen, da ich so ein elender Sünder bin? Wie darf ich erwarten, daß er mich gerecht mache, und nicht vielmehr verdammen solle? So antwortet der Apostel: Siehe, da ist Christus. Der ist ins Mittel getreten. Der ist, durch welchen du Glauben und Zuversicht zu Gott haben solst.

Es faßt aber dieser letzte Grund abermal vier besondere Gründe in sich, nemlich die grossen Müttlers-Werke unsers Heylandes, als seinen Tod, seine Auferstehung, sein Sitzen zur rechten Hand Gottes, und seine unaufhörliche Fürbitte: da er durch seinen Tod uns versöhnet; durch seine Auferstehung, als ein Ueberwinder aller seiner und unserer Feinde, in den Stand getreten, darin er uns den Schatz der Gerechtigkeit und Seligkeit zueignen kann; durch seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes, als unser Haupt, über alles erhöht ist, Eph. 1, 20, 23. und nun mitten unter seinen Feinden herrschet, Ps. 110, 2. auch als der Vorläufer

läufer für uns in das Allerheiligste eingegangen ist, Ebr. 6, 19. 20. uns den Weg dahin völlig zu eröffnen, und uns die Stätte zu bereiten; Joh. 14, 2. und endlich durch seine Fürbitte als unser ewiger Hoherpriester vor dem Angesichte Gottes für uns erscheint, Ebr. 9, 24. auf daß er alle diejenigen vollkommen selig mache, die durch ihn zu Gott kommen. Ebr. 7, 25. O! wie viel wäre hier von jeglichem Stücke insonderheit zu sagen, wenn es die Zeit leiden wolte! (*)

Es steigt aber die Rede des Apostels gleichsam Stufenweise immer höher, wenn es heisset: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns; oder, wie zu den beyden letzten Stücken das Wortlein auch (vgl.) nicht ohne sonderbaren Nachdruck hinzu gesetzt wird: welcher ALZ ist zur Rechten Gottes, welcher uns ALZ vertritt.

Daraus wir zuvörderst sehen, wie der Grund der Glaubens-Freudigkeit immer herrlicher und mehr bevestiget werde. Christus ist gestorben, und sein Tod ist die vollgültige Versöhnung aller Sünden. Das ist ein grosses! Es ist aber noch viel mehr für den Glauben, daß er auch auferwecket ist. Denn so sagt der Apostel Röm. 5, 8. 10. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ie vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gotte versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Und noch mehr ist, daß ihn Gott nicht nur auferwecket hat, sondern ihn auch gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupte der Gemeine über alles. Eph. 1, 20. 21. 22. Das allerhöchste aber ist, daß wir an ihm nicht nur einen allgewaltigen Herrn, sondern auch einen Hohenpriester haben, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel; und der darum in den Him-

(*) Wie davon mit Nutzen des berühmten Engländer, *Thoma Goodwins*, Tractat, *Triumphus fidei* oder Glaubens-Triumph genannt, weiter nachgelesen werden kann, da diese vier Grundvesten des Glaubens umständlich erklärt sind.

Himmel eingegangen ist, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns; Ebr. 8, 1. Cap. 9, 24. Daher er auch seligmachen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bitter für sie. Cap. 7, 25.

Dis alles aber zeigt uns zugleich, wie auch wir an dieser Glaubens-Leiter, so zu sagen, von einer Sprosse und Stufe zur andern immer weiter hinaufsteigen sollen, bis wir, nachdem wir uns den Tod und die Auferstehung Christi, samt seinem Sigen zur Rechten Gottes zu eignen lernen, endlich in seiner unaufhörlichen Fürbitte, so zu reden, den Ruhe-Punct des Glaubens finden.

Sehet, Meine Lieben, so werden denn auch alle diese Gründe von dem Apostel also nach einander hingesezt, daß er zugleich damit deutlich zeigt, wie es gläubige Kinder Gottes anzugreifen haben, wenn sie zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen wollen, nemlich also, daß sie mit diesen theuren Wahrheiten des Evangelii in ihrem Herzen oft und viel umgehen, und Gott herzlich bitten, daß er dieselben durch den Heiligen Geist immer herrlicher in ihnen verklären wolle. Denn wenn sie demselben dazu Platz geben, so wird durch die Erkenntniß der Liebe Gottes und seines gangen Rathes von ihrem Heyl, sonderlich aber durch Betrachtung der theuren Werke und Wohlthaten ihres Erlösers, alle Furcht, Blödigkeit, Zweifel, und was sonst ihren Glauben schwächen will, weit überwunden werden. Ja wenn wir auch, bey einem aufrichtigen Haß gegen alle Sünde, die allerschwächsten im Glauben wären, und nur unter herzlichem Gebet diese Gründe des Trostes fleißig erwegen; so wirds gewiß nicht fehlen, daß unser Glaube nicht kräftig dadurch solte gestärket, und zur völligen Freudigkeit gebracht werden.

Dritter Theil.

Setzt uns aber endlich auch III. sehen, wie sich diese Glaubens-Freudigkeit alsdann äußere und erweise. Wir mögen solches wiederum erst insgemein erkennen, theils aus dem, was vor unserm Text v. 28. stehet, und was nach demselben v. 37. folget; theils aus der Art zu reden, deren sich der Apostel im Text selbst bedienet.

Vorher heist es v. 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Und nachher sagt der Apostel v. 37. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. In beyden ist so wol der Grund der Liebe Gottes und seines Liebes-Raths, und

die Ordnung der Liebe zu Gott, und des Kampfes, durch welchen die Gläubigen hindurch müssen; als die Freudigkeit selbst in der Gewißheit eines guten Ausganges, ja in der Ergreifung des herrlichsten Sieges, ausgedrucket.

So äußert sich demnach die Freudigkeit des Glaubens dergestalt, daß, ob sich gleich Kinder Gottes unter mancherley Leiden, ja so gar in grosser Schwachheit ihres Geistes (v. 26.) befinden, und alles scheint, ihren Untergang zu befördern, sie dennoch darüber nicht matt noch müde werden, sondern vielmehr neue Kraft krigen, Jes. 40, 31. und auf den Grund, daß sie Christus geliebet und bey Gott zu Gnaden gebracht, alles, was ihnen entgegen stehet, und noch so schrecklich aussiehet, im Glauben überwinden, ja weit überwinden, indem sie zum voraus wissen, daß alles, was ihnen auch begegnet, nicht zu ihrem Schaden, sondern zu ihrem Heyl gereichen müsse, ja daß so gar auch alles böse, wider seinen Willen und Dank, das beste eines Kindes Gottes befördern, und dazu, durch Gottes weise und liebreiche Direction, mitwirken müsse.

Sehen wir aber auch an die besondere Art zu reden, die der Apostel in unserm Text gebrauchet; so finden wir da, wie er theils alles Fragweise vorbringt, und, indem er eine Frage auf die andere setzet, allen Feinden gleichsam Trost bietet; theils mit solchen Fragen die besondern Gründe also verbindet, daß daraus zu erkennen, wie sich die Glaubens-Freudigkeit vornehmlich darin erweise, daß der Glaube nicht auf dieses und jenes äußerliche Ding bauet, sondern auf seinem unbeweglichen Grunde allen Feinden Trost bietet.

Er fraget also einmal über das andere: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? u. s. w. Der Apostel stellet also gleichsam einen ganzen Haufen Leute und Dinge vor, die wider einen gläubigen Christen streiten, die ihn beschuldigen, die ihn selbst und alles sein Thun und Vornehmen verdammen, und die ihn von der Liebe Gottes mit aller Gewalt scheiden wollen; daß einem wol bange dabey werden möchte. Er stellet uns aber auch da-
gegen

gegen ein gläubiges Kind Gottes vor, das die rechte Freudigkeit des Glaubens aus dem Evangelio Christi bekommen, wie dasselbe allen diesen Feinden getrost entgegen treten, ihnen, so zu sagen, in dem Namen des Herrn Hohn sprechen und sagen könne: Was wollt ihr anfangen? Es müssen doch alle eure Bemühungen vergeblich und umsonst seyn, und ihr sollt doch nichts ausrichten, ihr fanget es auch gleich an, wie ihr immer wollet.

Auf gleiche Weise und mit eben solchen Fragen wird uns die Sache, wie sich nemlich die rechte Glaubens-Freudigkeit äußere, auch beschrieben, wenn es Ps. 2, 1-4. heisset: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile. Aber, der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Und wir sehen Apost. Gesch. 4, 24-30. wie sich die Gläubigen durch eben diese Worte gar kräftig zur Glaubens-Freudigkeit erwecket, und dieselbe also erwiesen haben, daß sie, ohnerachtet aller Bedrängungen, das Wort Gottes mit Freudigkeit geredet. v. 31. So wird auch in dem oft angeführten 50. Cap. Jesaiä die Freudigkeit unsers Heylandes selbst, als des Vorgängers aller seiner Gläubigen, eben also Frage-Weise vorgestellt, wie er darin im Vertrauen auf seinen Vater allen seinen Feinden Trost bietet; welches auch gleicher maassen Ps. 118. zum Trost aller Gläubigen geschieht, wenn es daselbst v. 6-13. heisset: Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun? Der Herr ist mit mir, mir zu helfen; und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Alle Heyden umgeben mich; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Man stößet mich, daß ich fallen soll; aber der Herr hilft mir. Und wir sehen Ebr. 13, 6. wie Paulus abermal diese Worte des Haupts seinen Gliedern in den Mund legte, daß auch sie dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was sollt mir ein Mensch thun?

Lasset uns aber auch weiter sehen, wie sich diese Freudigkeit ins be-

sondere in diesen und jenen Umständen äussere, welches wir am besten nach Anleitung der Fragen, die gedachter massen im Text enthalten, und mit den Glaubens-Gründen gar genau verbunden sind, erkennen können.

Die erste Frage ist: **Wer mag wider uns seyn?** Und diese Frage gründet sich darauf, da es gleich vorher heisset: **Ist Gott für uns;** welches hiermit nicht in Zweifel gesetzt wird, sondern eben so viel ist, als hiesse es: Weil nun ausser allem Streit **Gott für uns ist.** Darauf können sie demnach so getrost seyn, daß sie sagend dürfen: **Wer mag wider uns seyn?**

Es wollen aber weder Paulus, noch die Gläubigen, damit keinesweges so viel sagen, als ob ihnen niemand zuwider sey, und als ob sie von keiner Widerwärtigkeit wüßten, dieweil, da **Gott für sie sey,** sich niemand unterstehen dürfe, sie mit einem Worte, geschweige weiter, anzutasten. Denn wenn das die Meynung wäre, so bedürfte es weder einer solchen Herausforderung der Widerwärtigen, noch eines solchen Triumphs des Glaubens. Vielmehr lieget zuvörderst das darin, daß sich gläubigen Kindern **Gottes alles entgegen setzet, und ihnen alles zuwider ist.** Aber darin erweist sich denn eben ihre Glaubens-Freudigkeit, daß sie wissen, es könne ihnen niemand, wie groß, wie mächtig und wie gewaltig er auch sey, und wenn es gleich der grössste König oder Kaiser wäre, ja wenn gleich alle Pforten der Hölle selbst wider sie stritten, etwas anhaben. Aus dem Grunde, daß sie wissen, **Gott sey für sie,** können sie dem Teufel und seinem ganzen Heer Hohn sprechen, und ein ieder darf mit David sagen: **Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen.** Ps. 3, 7.

O! wie elend sind Welt-Kinder daran, wenn sie nur Einen mächtigen Feind haben! Aber wenn gleich ein Kind Gottes den Teufel und die ganze Welt wider sich hat, und dieselben ihm allerley Jammer und Noth machen, ja wenn ihm auch **Gott der Herr selbst mancherley Trübsalen zur Züchtigung zuschicket;** so kann es doch im Glauben getrost seyn, weil es weiß, es habe den versöhnten **Gott für sich,** und derselbe, wenn er gleich züchtige, bleibe doch Vater, und errette seine Auserwählten von allen ihren Feinden, die sich nicht so wol wider sie, als wider den, der für sie sey, auslehnen. O! was für ein gewaltiges Wort des Glaubens ist das, und wie weit greift es um sich, wenn man das Paulus nachsprechen kann: **Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?**

Die andere Frage ist: **Wie solte er uns mit ihm nicht alles schenken?** Diese gründet sich wieder darauf, da es gleich vorher heisset: **Wel-**

Welcher, nemlich der Gott, der für uns ist, auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; damit er aufs kräftigste erwiesen, daß er für alle Menschen sey, sonderlich aber für die, so dis grosse Geschenk im Glauben angenommen. Und daraus wird billig der Schluß gemacht, daß dessen vornehmste Kraft nicht sowol in dem Wort alles, als vielmehr in den Wörtlein, mit ihm, lieget. Der das an uns gewaget, was mehr ist als Himmel und Erde, seinen eingebornen Sohn, sagt ein Kind Gottes; wie sollte derselbe, da ich Christum habe, mit demselben und um dessen willen mir nicht alles schenken? Alles, was genennet werden kann, ist, gegen Christum zu rechnen, nichts als eine Zugabe.

Die Meynung ist abermal nicht, als ob den Gläubigen nie, weder im leiblichen noch geistlichen, etwas fehle, und sie nie einen Mangel erfahren. Denn da kann auch wol ein Welt-Kind bey seinem Überfluß freudig seyn. Vielmehr aber äussert sich die wahre Freudigkeit des Glaubens, wenn es oft an allem zu fehlen scheint, wenn man Hunger und Blöße, und mancherley geistliche Prüfungen erfahren muß, v. 35. 1 Cor. 12, 26. und der Glaube unter allem Kampfe aus dem Grunde, daß uns Gott seinen eigenen Sohn gegeben, dennoch sieget, und ihm getrost zutrauet, er werde alle unsere Nothdurft nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit erfüllen, und zwar in Christo Jesu; Phil. 4, 19. und da es sein Wohlgefallen sey, uns das Reich zu bescheiden, werde er, als unser Vater, auch wissen, was wir sonst bedürfen, und das alles werde uns zusallen, wenn wir nur nach dem Reiche Gottes trachten; Luc. 12, 31. 32. indessen lebe der Mensch nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet, Matth. 4, 4. und was uns Gott hier nicht gebe, das sey uns dort desto reichlicher aufgehoben, u. s. w.

Ja ein Kind Gottes, das in der rechten Freudigkeit des Glaubens steht, lernet immer mehr das Wort verstehen: Es ist alles euer; 1 Cor. 3, 21. 22. und kann mit dem Apostel sagen: Als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben. 2 Cor. 6, 10. Es kann mit seinem gläubigen Gebet alles von seinem Vater erlangen, es verlangt aber nichts, als was ihm sein Vater möglich erkennet, und weiß, daß derselbe ihm an leiblichen und geistlichen Gaben hier tausendmal mehr nach seiner Liebe geben würde, wenn ers ihm gut zu seyn erkennete, und ihm nicht etwas bessers in der Ewigkeit aufgehoben hätte, daran ihm das gegenwärtige zur Hinderung werden möchte. Dis ist also die Freu-

digkeit eines Gläubigen in und gegen allen leiblichen Mangel, undst selb bey geistlicher Dürre und Empfindung dessen, so ihm annoch fehlet; wie das von auch der 23ste Psalm gar herrlich zeuget.

Die dritte Frage heist: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? darauf so fort der ob angeführte Grund folget: Gott ist hie, der da gerecht machet.

Alles will ja die Gläubigen beschuldigen, der Teufel, der sie vor Gott verklaget Tag und Nacht; Offenb. Joh. 12, 9. 10. die Kinder dieser Welt, die wider sie so wol, als wider Christum selbst, aufstreten, und sie als frevele Zeugen zeihen, daß sie nicht schuldig sind. Ps. 35, 11. Ja es gehet ihnen wol, wie Hiob, den auch seine Freunde, die doch sonst fromme Leute waren, der Heuchelei beschuldigten, da sie sich in die wunderbaren Wege Gottes mit ihm nicht zu finden wußten. Dazu kommt auch oftmals ihr eigen Gewissen, welches ihnen unter den Züchtigungen Gottes ihre Fehler, Mängel, Gebrechen und Schwachheits-Sünden vorhält, und sie wol so hart beschuldiget, als hätten sie nun keine Hilfe bey Gott. Ps. 3, 3. Gegen das alles aber giebt ihnen Paulus diese Frage in den Mund: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? damit sie sich gegen die Anklage des Teufels, der Welt und ihres eigenen Gewissens wehren, und denselben mitten unter ihren Beschuldigungen Trog bieten sollen.

O! was dürfen sich alle wahre Gläubigen bey dem Gefühl ihrer Schwachheit für einen herrlichen Namen geben, da sie sich selbst nennen dürfen die Auserwählten Gottes. Gott hat ihnen seinen Sohn geschenkt, und sie in demselbigen zur Seligkeit erwählet, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit. 2 Thess. 2, 13. Sie sind seine theure und auserwählten Kleinode, die Heiligen und Herrlichen auf Erden, an denen er all sein Gefallen hat. Ps. 16, 3. Und er ist, der ihnen nicht nur einmal ihre Sünden vergeben, sondern der sie auch bevestiget in Christum, und sie gesalbet, und versiegelt, und in ihre Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. 2 Cor. 1, 21. 22.

Da sie nun solche auserwählte Kinder Gottes, und von dem heiligen Gott selbst für gerecht erkläret sind, wer will sie beschuldigen? Wenn einer bey einem grossen Herrn in Gnaden stehet, und ihn derselbe für unschuldig erkläret, so untersteht sich nicht leicht iemand eine Beschuldigung wider ihn anzubringen. Und wenn ihn auch alle anklagen wolten, so achtet ers nicht, weil er weiß, es werde keine Klage angenommen. Wie viel mehr

mehr aber können Kinder Gottes darauf trogen, daß, da sie Gott in seinem Sohn gerecht spricht, niemand sey, der sie beschuldigen dürfe, und, ob solches gleich von vielen geschiehet, daß dennoch ihr Vater wider seine Kinder keine Beschuldigung mehr annehme. Ja wider die Beschuldigungen ihres eigenen Herzens hat er ihnen das Wort gegeben: Alle, die auf ihn vertrauen, werden keine Schuld haben. Ps. 34, 23. Wahre Kinder Gottes mißbrauchen das keinesweges zur Sicherheit, desto freyer zu sündigen. Sie erfahren auch, daß sie ihr Vater treulich züchtiget. Aber eben da soll sich ihre Freudigkeit darin erweisen, daß sie ihm dennoch als ihrem Vater vertrauen, und aus diesem Grunde dem Feinde antworten: Der Vater hat Recht mich zu züchtigen, und das erdulde ich billig und gern. Aber deswegen hat sonst niemand Recht mich zu beschuldigen. Denn Gott ist, der mich auch unter seiner Vater-Ruthe im Blute Christi gerecht spricht.

Auch dabey bleibet es nicht, sondern die vierte Frage, darin sich die Glaubens-Freudigkeit äußert, heißt: Wer will verdammen? Und da folgen die vielen Gründe des Trostes aus dem ganzen Mittler-Amte Christi: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Es geschiehet ja wol, daß Gläubige nicht allein im weltlichen Gerichte verurtheilet, und wol gar zum Tode verdammet werden; sondern der Teufel und ihr eigen Gewissen will ihnen wol mit dem Urtheil der ewigen Verdammniß, sonderlich in schweren Anfechtungen und in der Stunde des Todes, bange machen. Aber da erweist sich denn die Freudigkeit nach dem Siege des Glaubens desto herrlicher, daß sie ausbrechen: Wer will verdammen? Da Christus ins Mittel getreten, und ich denselben im Glauben ergreife; so ist nun nichts verdammliches weder an mir, noch an allen, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1. Da ist die Liebe Gottes völlig bey ihnen, und zu dem Ende in ihnen verkläret, daß sie eine Freudigkeit haben auch selbst am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 17. Da es, an statt des Urtheils der Verdammniß, heißen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. So sieget ihr Glaube schon hier über alle Furcht der Verdammniß; und so werden sie auch demaleinst mit großer Freudigkeit stehen gegen die, so sie vorher haben verdammen wollen. B. der Weish. 5, 1.

Wir mögen billig aus dem nachfolgenden die fünfte Frage hinzuthun; Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Da kommt die

die